

# Eine Stadt – vier Rathäuser

## Geschichte und Gegenwart der Bruchsaler Verwaltungsgebäude

*Thomas Adam*

*„Geht dir Rath aus,  
geh' ins Rathaus!“*

Dieser humorig-einladende Fingerzeig, sich im Falle eigener Unschlüssigkeit die erforderliche Hilfe und Unterstützung beim Bürgermeisteramt zu holen, zielt seit langen Jahren die Außenfassade des Rathauses von Weingarten. Der sympathische Vorschlag ist freilich nicht auf einen einzelnen Ort beschränkt, sondern darf getrost den Anspruch auf Allgemeingültigkeit erheben. Mit gleichem Fug und Recht könnte er auch über dem Rathaus von Bruchsal oder jeder Verwaltungsstelle in den fünf heutigen Stadtteilen prangen.

### Aus der Geschichte der Bruchsaler Rathäuser

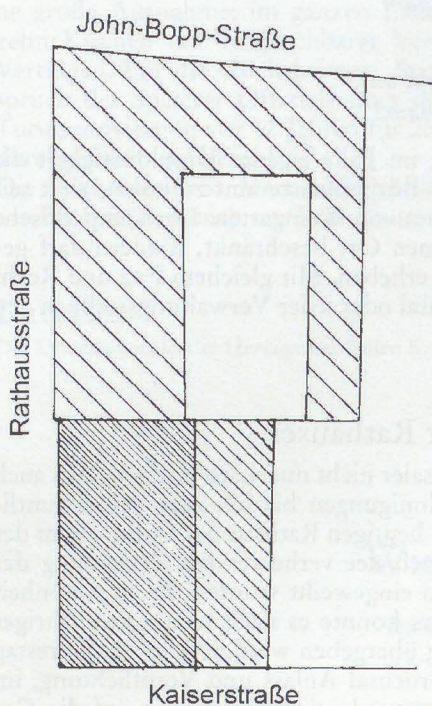
Seit nunmehr 50 Jahren holen sich die Bruchsaler nicht nur ihren Rat, sondern auch alle Arten von Bescheinigungen und Genehmigungen bis hin zum standesamtlichen Segen für das gemeinsame Eheleben im heutigen Rathaus der Stadt, einem der ersten großen öffentlichen Gebäude, die nach der verheerenden Zerstörung der Stadt am 1. März 1945 wieder errichtet und eingeweiht wurden. In Anwesenheit des baden-württembergischen Innenministers konnte es nach knapp zweijähriger Bauzeit am 10. Juli 1954 seiner Bestimmung übergeben werden. Der 50. Jahrestag dieses Ereignisses 2004 war für die Stadt Bruchsal Anlass und Verpflichtung, im Rahmen einer kleinen Ausstellung mit Feierstunde einen Rückblick auf die Geschichte ihrer Rathäuser zu unternehmen.


Ein Rathaus ist nicht irgendein Gebäude. Es ist der Mittelpunkt des politischen und gesellschaftlichen Lebens einer Stadt, und gerade in Bruchsal ist es auch baulich Teil des innersten Stadtzentrums. Der Standort des Bruchsaler Rathauses ist daher viel historischer als das Gebäude selbst. Mit der Erinnerung an den 50. Jahrestag der Rathauseinweihung sollte zugleich ein Stück Bewusstsein geschaffen werden für die wechselvolle Geschichte der Stadt und der Region am ganz konkreten Beispiel eines Hauses, oder anders gesagt: ein Bewusstsein für die Geschichtlichkeit eines Platzes, an dem sich die historischen Schicksale einer Region brennglasartig verdichten.


Errichtet wurde das neue Verwaltungsgebäude von 1954 am Standort seines barocken Vorgängers, der von 1716 bis 1945 – also rund 230 Jahre lang – als Rathaus von Bruchsal gedient hatte. Mit der Wahl des alten Standorts bewies die Stadtverwaltung nach dem verheerenden Kriegsereignis gewollt und sichtbar Kontinuität, auch wenn sich Bauform und Größenordnung des neuen Gebäudes, aus einem Gebot der Notwendigkeit heraus, von dem Bauwerk aus absolutistischen Tagen deutlich unterschieden.

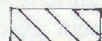
Die Geschichte der mittlerweile vier Bruchsaler Rathäuser an ein und demselben Standort reicht zurück bis ins hohe Mittelalter. Mindestens seit dem 13. Jahrhundert besaß Bruchsal als die mit Abstand größte Stadt im rechtsrheinischen Herr-

schaftsgebiet der Fürstbischöfe von Speyer ein eigenes Rathaus für die kommunale Verwaltung, jedoch ohne dass über diesen frühesten Bau etwas Näheres bekannt wäre. Erstmals erwähnt wird er um 1450, doch befand sich das Rathaus einige Jahrzehnte später offenbar bereits in einem dermaßen ruinösen Zustand, „dass die hohe Notdurft erfordert, solch unwesentlich Gebäu abzubrechen und einen Neubau dahin zu setzen“.



 16. Jahrhundert

 1716

 19. Jahrhundert

Grundriss des Bruchsaler Rathauses  
und seiner Erweiterungen vom  
16. bis 19. Jahrhundert

*Der sich verändernde Grundriss des alten Bruchsaler Rathauses über die Zeitdauer von drei Jahrhunderten belegt eindrucksvoll das allmähliche und notwendige Wachsen des Verwaltungsgebäudes.*

Daher wurde in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts – es ist das Zeitalter der Reformation und der Bauernkriege – ein solcher Neubau im Stil der Renaissance erstellt, der entsprechend den damaligen Erfordernissen eine Vielzahl von Funktionen zu erfüllen hatte. Das Rathaus war nicht nur Sitz der Verwaltung im engeren Sinn, sondern diente auch als Fruchtmarkthalle, als Lager für Handelswaren, Salz und Holz aus den Wäldern. Im Obergeschoss des Gebäudes, von dem ebenfalls keine zeitgenössische Darstellung existiert, dürfen wir uns die damals übliche große Ratsstube vorstellen, welche wohl die gesamte Breite des Stockwerkes zum

Marktplatz hin eingenommen hat. Dieser ausladende Raum diente als Sitzungssaal für Beratungen des Magistrats, aber auch für Empfänge und Festlichkeiten sowie bis in das 17. Jahrhundert hinein als Tanzsaal.

Mit seinen etwa 2.000 bis 2.500 Einwohnern war Bruchsal während der Renaissance das unbestrittene Zentrum im rechtsrheinischen Teil des Hochstifts Speyer, ein wirtschaftlicher Mittelpunkt an der Schnittstelle wichtiger Straßen. Allerdings besaß die Bruchsaler Stadtverwaltung keine große Autorität, war doch die Herrschaft völlig zentralistisch auf die Person des Bischofs als Landesherrn zugeschnitten. Auch eine starke Verschuldung und die Kontrolle der Regierung selbst über kleinste kommunale Darlehen machten jeden Gedanken an eine eigenständige Stadtpolitik weitgehend hinfällig.

Während der vielen verheerenden Kriege, die gerade den Oberrhein in der frühen Neuzeit erschütterten, wurde das Rathaus am 20. März 1676 bei einem Überfall durch die in Philippsburg stationierte französische Garnison zusammen mit größeren Teilen der Stadt zerstört. Wohl zum ersten, jedoch tragischerweise nicht zum letzten Mal in der Bruchsaler Geschichte ging an diesem Tag auch das städtische Archiv mit jahrhundertealten Aufzeichnungen in Flammen auf.



*Das barocke Rathaus, das im Jahre 1716 fertiggestellt wurde und über 200 Jahre als Sitz der Bruchsaler Stadtverwaltung diente.*

Sechs Jahre später, 1682, begann die Wiedererrichtung des Rathauses an gleicher Stelle, wobei einzelne Mauern des Vorgängerbaus in die neue Architektur mit einbezogen wurden. Noch einmal durch neuerliche Kriege unterbrochen, konnte die Maßnahme jedoch erst 1716 vollendet und am 19. Juni jenen Jahres die erste Ratsitzung abgehalten werden. Deshalb war an der äußeren Rathausfassade das Wappen des Speyerer Bischofs Heinrich Hartard von Rollingen angebracht, in dessen Regierungszeit die Fertigstellung des Baus erfolgte. Vier Jahre später wurde Bruchsal unter Rollingens Nachfolger Damian Hugo von Schönborn zur Residenz des Hochstifts Speyer bestimmt und damit die Stadt in ihrer Bedeutung und Außenwirkung erheblich aufgewertet – sicher mit ein Grund, warum sich die durchaus auf Repräsentation bedachten Fürstbischöfe bei gegebenem Anlass auch über das

„schlechte äußerliche Ansehen des Rathhauses“ Gedanken machten, wie es Damian August Philipp Carl Graf von Limburg-Stürum anlässlich der Fronleichnamspromession 1773 kritisch tat.

Dass natürlich ein Rathaus immer Schauplatz praktischer Politik ist, erwies sich gerade in jenen Jahren drastisch. Denn unter Limburg-Stürum erreichten die Auseinandersetzungen um Selbstverwaltungsrechte und Kompetenzen der Stadt Bruchsal einen neuen Höhepunkt. Der Bischof setzte 1778 vier Ratsmitglieder und den Stadtanwalt als Haupt der bürgerlichen Verwaltung kurzerhand ab, weil sie ihm nicht genehm und – aus seiner Sicht – aufmüpfig waren. In den juristischen Händeln, die diesem Schritt folgten, fällt in einer Beschwerdeschrift der entscheidende Satz: „*Es läuft gerade gegen das Herkommen, daß es bloß von der Willkür ihres gnädigsten Herren abhängen solle, Ratspersonen ohne alle erhebliche Ursache [...] aus dem Rat zu stoßen*“. Limburg-Stürums Eingriffe in die überlieferten Stadtrechte, so die Auffassung von Verwaltung und Bürgerschaft in Bruchsal, degradierten einmal mehr die realpolitische Bedeutung und den Einfluss des Rathauses auf die verbriefte Selbstbestimmung.

In den folgenden gut anderthalb Jahrhunderten bis zum Zweiten Weltkrieg musste der Rathausbau mehrfach überholt und erweitert werden. Die Stadtverwaltung sah sich mit dem Problem konfrontiert, dass das Gebäude den mehr und mehr zunehmenden Raumbedürfnissen und Ansprüchen eines wachsenden Behördenapparates nicht mehr genügte. Schon seit Anfang des 20. Jahrhunderts mussten daher einzelne Teile der Verwaltung, besonders das Stadtbauamt, ausgelagert und in anderen Gebäuden untergebracht werden.



*Die Ruine des zerstörten Barockerathauses nach dem Luftangriff 1945, erkennbar an den beiden Säulen rechts und links des Haupteingangs. Bis heute hat sich ein Stück der Vorderfassade im Lapidarium des Städtischen Museums erhalten.*

Die Situation verschärfte sich natürlich mit der völligen Zerstörung der Bruchsaler Innenstadt 1945, bei der auch – nun bereits zum zweiten Mal – das Archiv vernichtet wurde, das uns vielleicht nähere Informationen oder gar Pläne zu den älteren Rathausbauten hätte liefern können. Nach dem verheerenden Luftangriff bezog die Stadtverwaltung in sechs verschiedenen Dienststellen weitgehend außerhalb des völlig zerstörten Stadtkerns Quartier, teils in festen Gebäuden, teils auch in Baracken. Allein das Stadtbauamt war 1949 auf drei verschiedene Orte in der Stadt verteilt. Die Unterbringung einiger Ämter in Privathäusern – sogar auf dem Weg der Beschlagnahme! – entzog den Menschen in der Stadt zusätzlich den dringend benötigten Wohnraum. *„Keine andere Stadtverwaltung – auch die der anderen zerstörten Städte – muß sich mit derartigen Notunterkünften behelfen, wie dies in Bruchsal der Fall ist“*, bemerkte Bürgermeister Prof. Franz Bläsi noch im Oktober 1949. Die Zusammenführung aller Ämter im Zentrum von Bruchsal erwies sich bald, so Bläsi 1954 rückblickend auf die Situation nach Kriegsende, als *„nicht nur wünschenswert, sondern notwendig“*.

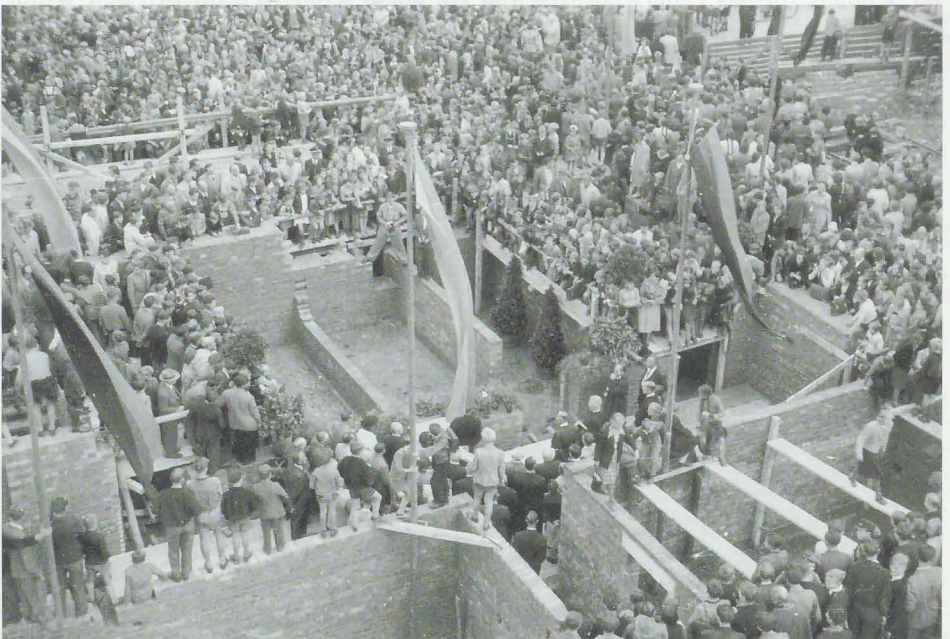
*„Ein Rathaus, das nicht als Fremdkörper im Stadtbild erscheine“* Trotz dieser offensichtlichen Notwendigkeit erhielt jedoch der Bau eines neuen Rathauses im kriegszerstörten Bruchsal keineswegs erste Priorität. Andere Projekte wurden als weit wichtiger erachtet, so der Wiederaufbau des städtischen Altenheims in der Huttenstraße, *„um unseren alten Leuten einen geruhsamen Lebensabend zu verschaffen“*, wie Bläsi es formulierte. Ähnliches galt für den Bau mehrerer Schulen, für das Feuerwehrhaus und vor allem schließlich für privaten Wohn-



*Ein leerer Platz, wo vorher und nachher das Bruchsaler Rathaus stand. Im Bildzentrum die Stadtkirche Unsere Liebe Frau.*

raum – solange die verheerende Unterbringungssituation vieler ausgebombter Bruchsaler nicht gelöst war, konnte an einen Wiederaufbau des Rathauses nicht gedacht werden. Immerhin zählte die Stadt bereits in der ersten Hälfte der 1950er Jahre wieder rund 17.660 Einwohner, deren Dasein von äußerst beengten räumlichen Verhältnissen geprägt war. Ehe der Beschluss zur neuerlichen Errichtung eines Rathauses getroffen wurde, war bereits die Hälfte des zerstörten Wohnraums in der Stadt wiederhergestellt.

Schon 1947 hatte Stadtbaurat Franz Kloss die Idee aufgebracht, das künftige Bruchsaler Rathaus nicht am alten Standort, sondern im ebenfalls zerstörten Barockschloss unterzubringen. „Die günstige Lage in einem Verwaltungsviertel, wo sämtliche Ämter untergebracht werden in repräsentativer ruhiger Umgebung“, sprach gewiss für diese Lösung. Wichtiger aber waren zwei grundsätzlichere Erwägungen: Zum einen hätten dann die zentral gelegenen Bauplätze in der Kaiserstraße für die Geschäftswelt Verwendung finden können, und vor allem würde die Unterbringung der Stadtverwaltung im Schloss den Plänen zu dessen Wiederaufbau einen weiteren entscheidenden Impuls gegeben haben. Denn ein solcher Wiederaufbau, verbunden mit immensen Kosten und Problemen, war nur dann machbar, wenn für das Schloss „eine zeitgemäße Zweckbestimmung“ gefunden werden konnte. Und ein solcher zeitgemäßer Zweck schien mit dem Bezug durch eine Stadtverwaltung gegeben. In Verhandlungen mit den Landesbehörden traten jedoch bald zu viele praktische Schwierigkeiten an den Tag, insbesondere die schwer kalkulierbare Zeitdauer des Wiederaufbaus, so dass die Stadt ihren Blick wieder zurück auf den alten Standort im Zentrum richtete.



*Am Vormittag des 13. September 1952 wurde der Grundstein zum Wiederaufbau des Bruchsaler Rathauses gelegt. Kleiner Hinweis am Rande: Das geradezu halsbrecherische Gedränge von Kindern auf den schmalen Mauern und Schalbrettern wäre heute schon allein aus versicherungsrechtlichen Gründen völlig undenkbar.*

Nach ersten Vorüberlegungen seit 1949 kam der Bruchsaler Gemeinderat am 11. Juni 1951 überein, das mittlerweile vierte Rathaus in der Geschichte der Stadt am Platz seiner Vorgänger, aber weit größer als das Gebäude von 1716 wieder aufzubauen. Dessen ausgebrannte Ruine war bereits 1946 zum Abbruch freigegeben worden. Weil es aufgrund seines Alters und seiner Architektur bereits unter Denkmalschutz gestanden hatte, regten ein Bruchsaler Architekt und das Stadtbauamt selbst (jedoch ohne Erfolg) an, die noch erhaltenen Fassaden in einen künftigen neuen Rathausbau mit einzubeziehen. Lediglich ein mehrere Quadratmeter großes Stück der Vorderfassade mit dem Bruchsaler Wappen wurde gesichert und befindet sich bis heute im Lapidarium des Städtischen Museums.

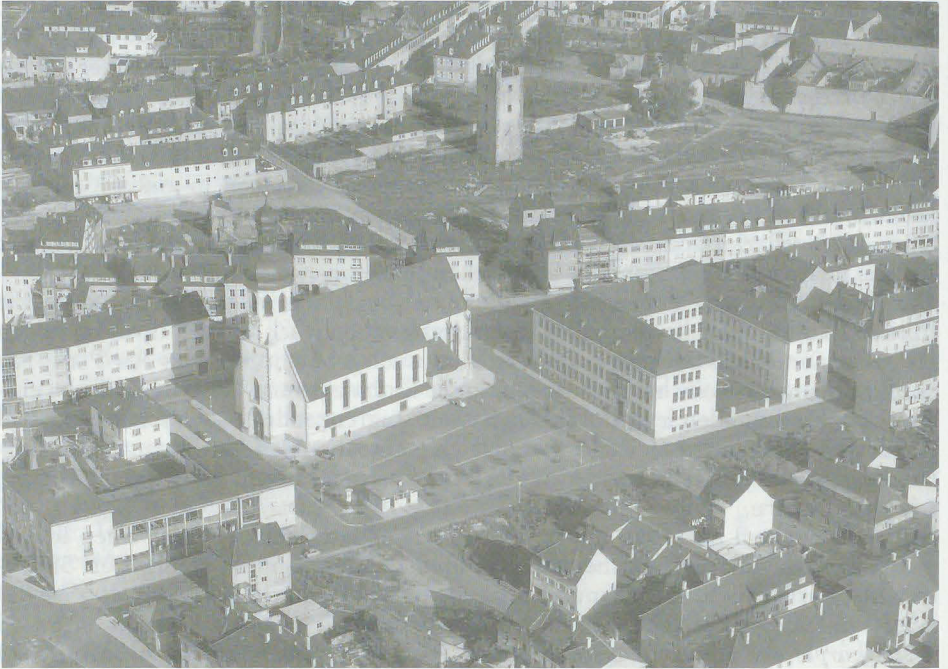
Das Verhängnis vom 1. März 1945 bot immerhin einen neuen Ansatzpunkt, die frühere Raumnot der kommunalen Verwaltung zu beheben, sollten doch im neuen Rathaus sämtliche städtischen Dienststellen untergebracht werden. An Platz zumindest mangelte es nicht: Hatte das barocke Rathaus kaum 7 Ar Grundfläche eingenommen, so standen jetzt durch den Zukauf angrenzender Liegenschaften fast 20 Ar für den Neubau zur Verfügung. Zugleich plante man den Marktplatz unter Einbeziehung der Freifläche bei der Stadtkirche zu einem neuen Mittelpunkt Bruchsal's zu erweitern.

Für den Zeitraum zwischen Juli und Oktober 1951 schrieb die Stadt einen Ideenwettbewerb für den Rathausneubau aus, im Zuge dessen nicht weniger als 58 Architektenentwürfe beim Bauamt eingingen. Bürgermeister Bläsi hatte als Ziel der Ausschreibung festgelegt, „daß Bruchsal ein Rathaus bauen wolle, das nicht als Fremdkörper im Stadtbild erscheine, sondern sich vielmehr auf dem historischen Platze deutlich außen und innen als Rathaus kennzeichnen möge“. Vor diesem Hintergrund war das Resultat enttäuschend. Keiner der eingereichten Entwürfe überzeugte in allen Teilen, ein erster Preis wurde nicht vergeben. Allerdings verpflichtete die Stadt den Träger des dritten Preises, den Architekten Rolf Becker aus Hockenheim, zur künstlerischen Mitarbeit am Neubau des Verwaltungssitzes. Die Planungen selbst liefen beim Stadtbauamt zusammen, das sich in der äußeren Gestaltung stark an Beckers Entwürfe anlehnte, jedoch ein völlig neues Raumprogramm ausarbeitete.

Am Vormittag des 13. September 1952 wurde feierlich der Grundstein zum Wiederaufbau des Bruchsaler Rathauses gelegt. Landrat, Bürgermeister und Gemeinderat, ebenso Geistlichkeit und Schulleiter sowie die Bevölkerung nahmen an diesem Ereignis teil. In der Urkunde zur Grundsteinlegung haben die Bruchsaler einen Wunsch formuliert, der die Stimmung in Westdeutschland sieben Jahre nach Ende des Krieges charakterisiert: „Wolle Gott, daß es in langen Jahren einer friedlichen Entwicklung, die uns bald die von allen Deutschen heißersehnte Wiedervereinigung Deutschlands in Frieden und Freiheit bringen möge, immer sei ein Hort der bürgerlichen Freiheit, des unbegrenzten Rechts und des sozialen Friedens!“

Im Mai 1953 konnte Richtfest gefeiert werden. Was dann bis Sommer 1954 entstand, ähnelte mit seinem U-förmigen Grundriß einem barocken Schloss, freilich schlichter in der äußeren Form wie in der inneren Gestaltung. Das neue Rathaus besaß einen umbauten Raum von 22.000 Kubikmetern und war auf Baukosten in Höhe von 1,8 Millionen Mark veranschlagt – damals eine gewaltige Summe. Es wird die Stadtväter am Ende der Maßnahme sehr erleichtert haben, dass Kalkulation und Endabrechnung ziemlich exakt übereinstimmten.

„Das neue Rathaus steht!“, freute sich denn auch Bürgermeister Bläsi bei der Einweihung am 10. Juli 1954. „Möge es stehen für kommende Geschlechter als das Haus, in welchem sich immer lebensnahe, unbürokratische Verwaltung und lebendige, verantwortungsbewusste Teilnahme der Bürger am örtlichen Gemeinwesen



*Das Bruchsaler Rathaus (direkt rechts neben der Stadtkirche Unsere Liebe Frau) markiert politisch und baulich das Zentrum der Stadt. Mit seinem U-förmigen Grundriss nimmt das Gebäude Anleihen an ein Barockschloss.*

*begegnen, wo durch diese immerwährende Begegnung die Grundlagen einer gesunden Gemeindepolitik geschaffen werden, die für das Gedeihen des demokratischen Staates unerlässlich sind". Der baden-württembergische Innenminister Fritz Ulrich erinnerte bei diesem Anlass an die Beseitigung der schweren Kriegsschäden: „Als ich im Frühsommer 1945, kurz nach Übernahme meines Amtes, zum erstenmal durch Bruchsal kam, da war ich tief erschüttert über dieses wüste, chaotische Trümmer- und Ruinenfeld, das diese Stadt Bruchsal, ebenso wie meine Wahlheimatstadt Heilbronn, bot. Und von dort weiß ich, wie schwierig der Wiederaufbau war in diesen Jahren. [...] Die Stadt Bruchsal nimmt an dieser Aufbauleistung hervorragenden Anteil. Ich konnte mich von Jahr zu Jahr überzeugen, wie der Aufbau in dieser Stadt vorangeschritten ist".*

## Das neue Rathaus und der Denkmalschutz

Schon beim Bau des neuen Rathauses gab es anfangs der 50er Jahre auch denkmalpflegerische Überlegungen. Insbesondere wollte man auf die beherrschende Stellung der Stadtkirche am künftigen Bruchsaler Marktplatz Rücksicht nehmen; auch sollte das Rathaus selbst und seine Formensprache baulich nicht zu sehr aus dem Rahmen fallen. Modern durfte es sein, jedoch „nicht zu modern, gerade so modern, wie dies eine Kleinstadt wie Bruchsal zulässt". Umstritten war das Bauwerk dennoch: „Ein Klotz aus Stahl und Eisen" sei es, zu nüchtern und zu kalt. So streng urteilte eine Leserbriefschreiberin in der Lokalpresse.



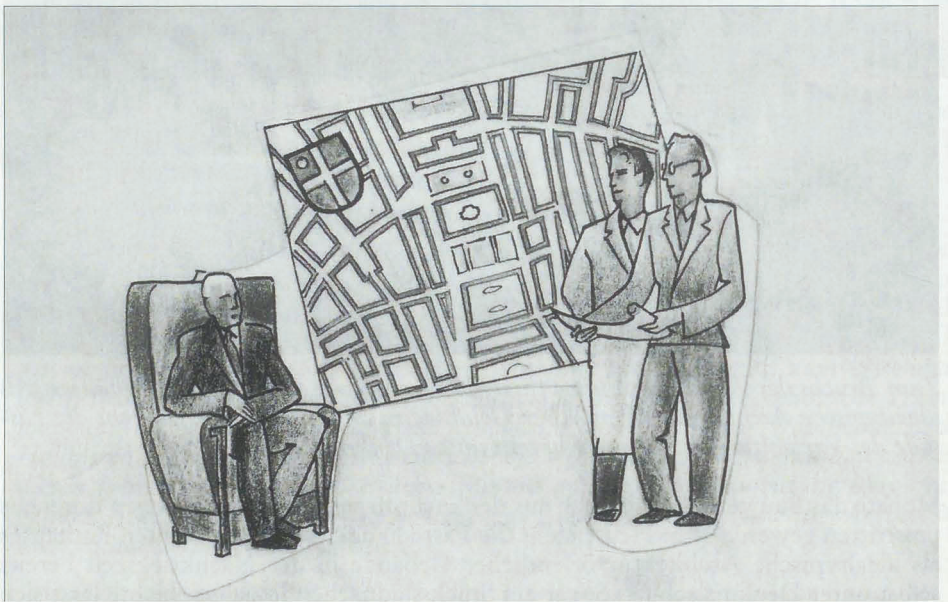
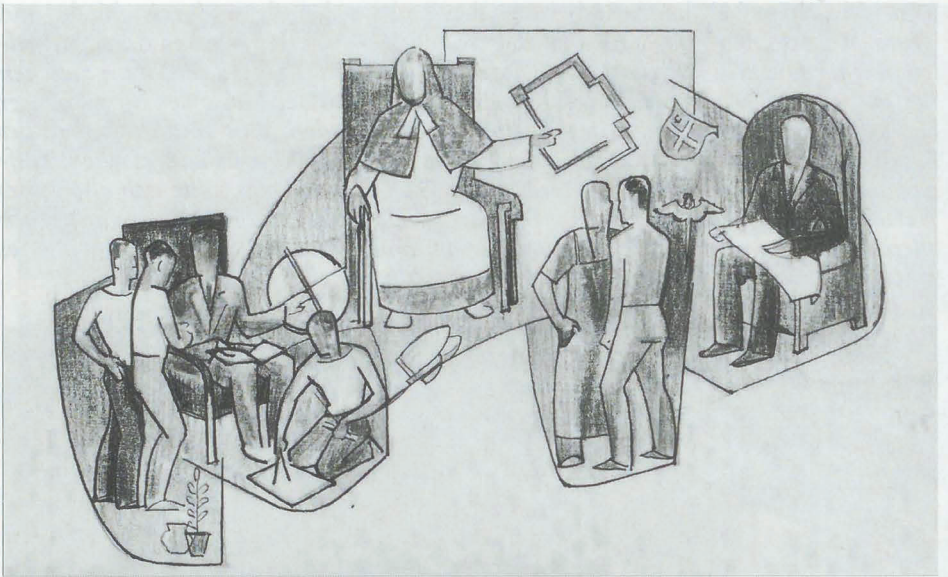
Seine Absichten bei der Ausarbeitung der Rathauspläne legte der Architekt und Baurat Rolf Becker bei der Einweihung im Juli 1954 mit den Worten dar: „In städtebaulicher Hinsicht kam es vor allem darauf an, das Rathaus als einen organischen Bestandteil des Ganzen zu betrachten. Es sollte sich aus der Masse der Bürgerhäuser herausheben, andererseits sollte aber vermieden werden, dass es durch eine alles übertrumpfende Haltung die nahe Kirche, die jetzt dem Abschluss ihres Wiederaufbaues entgegen geht, in den Hintergrund drückt. Dieses Haus sollte sich also seines Wertes als Rathaus schon durchaus bewusst sein; aber es sollte nicht als Selbstzweck allein den Ton in der städtebaulichen Gesamtkonzeption angeben. Kurz gesagt, es sollte sich weder über- noch unterordnen, es sollte sich einordnen“.



*Zum Bruchsaler Marktplatz hin öffnet sich der Haupteingang des Rathauses. Als idealtypische Architektur öffentlicher Gebäude in der Nachkriegszeit steht die Fassade des Verwaltungssitzes heute bereits unter Denkmalschutz.*

Mochte das Bauwerk damals auch aus denkmalpflegerischen Erwägungen durchaus umstritten gewesen sein: Heute steht die Fassade des 1954 eingeweihten Rathauses als idealtypische Architektur öffentlicher Gebäude in der Nachkriegszeit bereits selbst unter Denkmalschutz. Sogar ein Stück städtischer Sozialgeschichte lässt sich an dem äußerlich beherrschenden Bauwerk ablesen, wählte man doch aus Kostengründen und aufgrund der Rohstoffknappheit jener Jahre ein materialsparendes flaches Walmdach, das auch in der neuen privaten Innenstadtbebauung vielfach aufgegriffen wurde und sich im Stadtkern oft wiederholt.

Vor diesem Hintergrund schrieb die Denkmalschützerin Dr. Claudia Dutzi 2002, fünfzig Jahre nach der Grundsteinlegung: „Das Gebäude wirkt nach wie vor beherrschend und muss damals in seiner Größe und Unversehrtheit einen starken Kontrast zu seiner Umgebung gebildet haben. Das Zentrum der Stadt schien damit repariert, und das Rathaus dürfte zu einem Wahrzeichen des Neuanfangs und des neuen Bruchsal geworden sein“.



Entwürfe des Künstlers Ludwig Barth zu den Wandbildern im neuen Bruchsaler Rathaus. In dieser Form wurden die Werke nie ausgeführt, doch sind allein schon die Skizzen interessante Belege für die Kunst und das Denken der 1950er Jahre. In ihnen dokumentiert sich eine dynamische Sichtweise des Wiederaufbaus und zugleich eine Verschmelzung von Geschichte und Gegenwart. Der Fürstbischof als früheres und der Oberbürgermeister als heutiges politisches Haupt von Bruchsal werden nebeneinander gestellt und in Bezug gesetzt, verbunden jeweils durch die Bau- und Straßenpläne der Stadt, deren weitere Entwicklung sie wesentlich bestimmen.

## Alte Probleme - neue Lösungen

Vor 50 Jahren wurde – aus damaliger Sicht – großzügig geplant und langfristig kalkuliert. Als „wegweisend und zukunftssträchtig“ charakterisierte Bruchsal's Oberbürgermeister Bernd Doll bei der Jubiläumsfeier 2004 die Planungen der Nachkriegszeit und führte aus: „Dadurch, dass die Stadt damals nicht ‚klein-klein‘ gedacht hat, war die Verwaltung für viele Jahre sehr ordentlich unter einem Dach an zentraler Stelle untergebracht und konnte gut arbeiten.“



„In städtebaulicher Hinsicht kam es vor allem darauf an, das Rathaus als einen organischen Bestandteil des Ganzen zu betrachten. [...] Es sollte sich weder über- noch unterordnen, es sollte sich einordnen“. So charakterisierte der Architekt Rolf Becker seine Ideen zur Gestaltung des Bruchsaler Verwaltungsgebäudes – hier eine aktuelle Aufnahme aus dem Jahre 2004.

Trotzdem wiederholte sich schließlich auch am neuen Rathaus das Schicksal seines barocken Vorgängers. Nicht erst nach zwei Jahrhunderten, sondern nach wenigen Jahrzehnten erwies es sich angesichts einer notwendig wachsenden Verwaltung als zu klein. Wieder mußten Teile der Behörden auf andere städtische Gebäude verteilt werden. Auch ganz ureigene zentrale Funktionen gingen aus Gründen räumlicher Enge für das Rathaus im Bruchsaler Zentrum verloren – die Zusammenkünfte des Gemeinderates finden seit über einem Jahrzehnt nicht mehr in seinem Sitzungssaal statt, sondern im Bürgerzentrum beim Alten Schloss.

Damit standen Oberbürgermeister, Gemeinderat und Stadtverwaltung vor exakt derselben Herausforderung wie vor und nach dem Zweiten Weltkrieg: Die einzelnen Dienststellen und Behörden waren auf mehrere Amtsgebäude verteilt, die Notwendigkeit einer räumlichen Konzentration aber ist unbestritten. Mit dem Erwerb des bisherigen Sitzes der Landeszentralbank am Holzmarkt bei der Großen Brücke und dem Umzug verschiedener Ämter dorthin sind die Weichen gestellt hin auf

das wichtige Ziel, dass das Rathaus (oder auch *die* nahe beieinander gelegenen beiden Rathäuser) im Zentrum der Stadt liegen und damit deren Mittelpunkt in politischer und gesellschaftlicher Hinsicht sind.

## Quellen und Bildnachweise

Über das barocke Rathaus, seine Vorgänger und seine Baugeschichte informiert *Anton Wetterer: Vom Rathaus in Bruchsal, in: Herold der Heimat, 6. Jahrgang, Nr. 1, Bruchsal 1928, S. 1-3.* Außerdem *Roman Friedrich Heiligenthal: Baugeschichte der Stadt Bruchsal vom 13. bis 17. Jahrhundert, Heidelberg 1909, S. 201.*

Das Zitat im Zusammenhang mit der Auseinandersetzung zwischen der Stadt Bruchsal und Fürstbischof Damian August Philipp Carl von Limburg-Stürum ist entnommen aus: *Generallandesarchiv (GLA) Karlsruhe, Sig. 65/629.*

Angaben über die Geschichte der Bruchsaler Rathäuser und insbesondere über den Wiederaufbau nach 1950 bietet *Fritz Herzer (Hrsg.): Bruchsaler Heimatgeschichte, Bruchsal 1955, S. 82-92;* weitere Details aus den Jahren 1945-1954 sind enthalten in den *Akten der Stadtverwaltung Bruchsal, Altregistratur, Sig. 008/51-53.*

Zur Frage des Denkmalschutzes vgl. *Claudia Dutzi: Denkmale in Bruchsal, in: Badische Heimat, 82. Jahrgang, Heft 2, Freiburg 2002, S. 297-310.*

Sämtliche Aufnahmen entstammen der Sammlung des Stadtarchivs Bruchsal. Teilweise liegen die Urheberrechte bei der Firma Foto Ohler, Bruchsal. Herrn Georg Doll, Bruchsal-Untergrombach, habe ich für die digitale Nachbearbeitung der Grafik und verschiedener Bilder zu danken.

